

# Cinematographisches Calendarium

Museumstraße 31, 6020 Innsbruck, ☎ 38500



Szenenfoto aus Die Geschichte der Nana S.

Jean-Luc Godard ist vor vier Jahren zum Kino zurückgekehrt; seither dreht er wieder alljährlich einen Kinofilm. 1983 wurde sein Film „PRENOM: CARMEN“ bei den Filmfestspielen in Venedig mit dem „Goldenen Löwen“ ausgezeichnet. In diesem Monat zeigen wir vier seiner Filme, im Dezember wird MASCULIN-FEMININ nachgeholt. Eine ausführliche Broschüre zu Godard und den zu dieser Reihe programmierten Filmen liegt an der Tageskassa auf.

## PRENOM CARMEN (VORNAME

**CARMEN)**; Frankreich 1982/83; Regie: Jean-Luc Godard; Buch: Anne-Marie Miéville; Kamera: Raoul Coutard; Musik: Beethoven: Streichquartette Nr. 9, 10, 14, 15, 16; Darsteller: Maruschka Detmers (Carmen), Jacques Bonaffé (Joseph), Myriem Rousel (Claire), Hyppolite Girardot (Fred), Christophe Odent (Chef), Jean-Luc Godard (Onkel Jean). (35 mm; Farbe; Format 1:1,66; 85 min; FRANZÖSISCHE ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN.) — Es ist Godard gelungen, sich von allen diskursiven und allen literarischen Organisationsformen zu lösen und sein Thema nur musikalisch zu arrangieren. Er läßt die Formen des Narrativen, die sich aus der verbalen und literarischen und auch der filmischen Tradition des Erzählens entwickelt haben, hinter sich und gelangt zu einer neuen Struktur. Schon von einem früheren Film hatte Godard im Vorspann behauptet, er habe ihn komponiert. Aber erst PRENOM: CARMEN ist Musik. (aus epd Film 6/84)

## DIE GESCHICHTE DER NANA S. (VIVRE SA VIE)

; Frankreich 1962; Regie: Jean-Luc Godard; Buch: Jean-Luc Godard nach dem Buch „Ou en est la prostitution“ von Marcel Sacotte;

Kamera: Raoul Coutard; Schnitt: Agnès Guillemot, Lila Lakshamanan; Musik: Michel Legrand, Chanson „Ma mère, elle joue les starlettes“ von Pierre Frachet; Darsteller: Anna Karina (Nana S.), Sady Rebbot (Raoul), André S. Labarthe (Paul), Guylaine Schlumberger (Yvette), Brice Parain (der Philosoph). (35 mm; schwarz/weiß; 79 min; DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG.) — Die Einteilung der Geschichte einer Verkäuferin, die Prostituierte wird und an dem Zwiespalt zwischen der Vermarktung des Körpers und der Bewahrung der Seele zugrunde geht, in zwölf Kapiteln war ein Versuch, die Brechtsche Verfremdungstechnik zu übernehmen, auf das Bestreben hin, den Zuschauer vom Geschehen zu distanzieren.

(aus rororo Filmlexikon)

## ALPHAVILLE — UNE ÉTRANGE AVENTURE DE LEMMY CAUTION (ALPHAVILLE - LEMMY CAUTION GEGEN ALPHA 60)

; Frankreich 1965; Regie und Buch: Jean-Luc Godard; Kamera: Raoul Coutard; Schnitt: Agnès Guillemont; Musik: Paul Mizraki; Darsteller: Eddie Constantine (Lemmy Caution), Anna Karina (Natacha von Braun), Akim Tamiroff (Henri Dickson), Howard Vernon (Professor von Braun), László Szabó (Cheffingenieur). (35 mm; schwarz/weiß; 102 min; französische ORIGINALFASSUNG MIT DEUT-

SCHEN UNTERTITELN.) — Lemmy ist ein Erlöser im Namen der alten Werte. Poesie und Liebe lassen sich von der Maschine nicht bewältigen und überwältigen. Es gilt nicht, die Technik zu bewältigen, sie zu humanisieren; es gilt, sie zu überwältigen, ihren totalitären Anspruch mit einem anderen totalitären Anspruch, dem der Poesie und der Liebe, zu zerstören. (Hanser Reihe Film 19)

## WEEK END

; Frankreich 1967; Regie und Buch: Jean-Luc Godard; Kamera: Raoul Coutard; Schnitt: Agnès Guillemont; Musik: Mozart, Antoine Duhamel; Darsteller: Mireille Darc (Corinne), Jean Yanne (Roland), Jean-Pierre Kalfon (Chef der Befreiungsfront), Jean-Pierre Léaud (Saint Just; der kleine Sänger), Valérie Legrange (Frau des Chefs) u. a. (35 mm; Farbe; 103 min; DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG.) — Godards härtester Angriff auf bourgeoise materialistische Werte befaßt sich mit dem Wochenendausflug eines jungen Paares aus Paris, der in eine ungeheure Barbarei ausartet. Als einen „Film verirrt im Kosmos“ bezeichnet Godard WEEK-**END**, und in einem zweiten Untertitel als einen Film „gefunden auf dem Schrottplatz“. Er hat ihn nicht erfunden, er hat ihn gefunden. Deshalb ist er „wahr“. Die Gegenwart selbst hat ihn gemacht, anonym und kollektiv. (aus rororo Filmlexikon und Hanser Reihe Film 19)



**DIE MAUER**; siehe letztes Calendarium.

## DIALOGUE WITH A WOMAN DEPARTED (DIALOG MIT EINER VERSTORBENEN)

USA 1972-1980; Regie: Buch, Kamera, Schnitt: Leo T. Hurwitz; Musik: J.S. Bach, Woodie Guthrie, Billie Holiday, Sara Gonzales, Phil Ochs, Pete Seeger u.a. Auszeichnungen: FIPRESCI-Preis der internationalen Filmkritik, Berlin 1981. (16 mm; Farbe; 225 min; Englische ORIGINALFASUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN.) — Der Film erforscht neue Formen des Mediums, um die Interaktionen zwischen dem Selbst und der Welt anschaulich zu machen, er verfolgt den Lebenslauf einer Person (1927-1971), er untersucht ihre Reaktion auf einzelne Personen und auf die GESELLSCHAFTLICHEN KRÄFTE in ihrem Leben.

Leo Hurwitz schreibt nicht Peggy Lawsons Biographie, auch keine Geschichte ihres gemeinsamen Lebens und Arbeitens im üblichen Sinn, aber er schreibt eine Art Geschichte der Zeit, in der Peggy Lawson (1927-1971) gelebt hat: von der Depression der dreißiger Jahre über den zweiten Weltkrieg und den Abwurf der Atombombe bis hin zum Vietnam-Krieg, dessen Ende Peggy Lawson nicht mehr erlebt hat. Allerdings geht er in der Geschichte noch weiter zurück und damit zurück in die Geschichte der USA. Er spricht von Lawsons Kindheit, von ihrer Mutter, einer halben Cherokee-Indianerin, und rollt langsam, nicht linear, sondern in Wiederholungen, die Unterdrückung und Vernichtung der Indianer auf.

Persönliches Leben und die Auseinandersetzung mit der politischen Geschichte und jeweiligen Gegenwart der USA fallen in eins zusammen. Im Mittelpunkt dieser politischen Auseinandersetzung steht der FASCHISMUS.

(Aus Filmkritik Nr. 266/Feb. 1979; entnommen dem Mitteilungsblatt der Verleihgenossenschaft der Filmemacher e.G.)

## RAFFL

Österreich 1983; Regie: Christian Berger; Buch: Christian Berger gemeinsam mit Markus Heltschl nach einer Vorlage von F. C. Schmidt; Kamera: Christian Berger; Schnitt: Tina Frese; Musik: Bert Breit; Regieassistenz: Markus Heltschl; Ton: Christine Pedarnig; Künstlerische Ausstattung: Lois Weinberger; Darsteller: Lois Weinberger (Raffl), Barbara Weber (die Frau), Barbara Viertel (die Tochter), Dietmar Schönherr (Priester), Franz Mössner (Soldatenführer) u. a. (35 mm; Farbe; Format: 1:1,66; 100 min; gedreht auf AATON Super 16 Direkt-Blow-up auf 35 mm/Breitwand, Fujicolor.) — Tirol; die französischen Besatzungstruppen regieren über das Land; Andreas Hofer hält sich in einer entlegenen Almhütte versteckt; der Krieg hat das Vertrauen innerhalb der Bergbevölkerung zu den eigenen Leuten erschüttert. Von dieser Situation geht der Film aus.

Raffl lebt auf einem Bauernhof zusammen mit einer Frau und deren Tochter. In der kleinen Dorfgemeinschaft gilt er als verschlagen. Auf einem seiner einsamen Streifzüge durch die winterliche Berglandschaft entdeckt er den geheimen Aufenthaltsort Andreas Hofers, auf dessen Ergreifung ein hohes Kopfgeld ausgesetzt ist. Raffl kann sein Geheimnis nicht für sich behalten, worauf der mit den Franzosen kollaborierende Dorfpfarrer ihn bedrängt, bei der Kommandatur ein Geständnis abzulegen. Als ihm die zu erwartende Belohnung in Aussicht gestellt wird, führt Raffl die Franzosen zu dem Versteck. Der schwer verschuldete Raffl wird statt der Aushändigung des Geldbetrages damit abgespeist, daß er froh sein solle, nicht auch verhaftet zu werden. Sein Hof wird verpfändet und er selbst kann einem Anschlag gerade entkommen. Als Verräter gebrandmarkt verläßt er das Dorf.

In einer fremden Stadt schlägt er sich als Lohnempfänger in einer Maut- und Waaghalle durch und versucht seine Vergangenheit abzuschütteln. Er kleidet sich wie ein Städter und läßt es sich den Verhältnissen entsprechend gut gehen. Dennoch treibt ihn das Gefühl der Heimatlosigkeit in psychische Enge. Über diesen Verlust kommt er nicht hinweg.

Raffl ist ein nach innen gekehrter, zerrissener Held, der weder auf seinem Hof, noch in der Fremde, trotz neuem Anfang, zu sich findet. Er hält nichts von großen Worten, wirkt eher verstört, schuffet den ganzen Tag, ohne aufzuschauen, gleichgültig, ob seiner eigenen Stimme gehorchend oder ob es ihm von einem Vorgesetzten aufgetragen wird. Der von Schulden geplagte Raffl, den niemand so richtig leiden kann, weil er um die Gemeinschaft stets einen Bogen macht und weil er nie aus sich heraus geht, ist sich selbst fremd. Ein unglückseliger Mensch, der in das Rad der Geschichte gerät, weil er etwas in Erfahrung gebracht hat, was öffentliche Bedeutsamkeit hat. Dieses Wissen jedoch, aus dem man zumindest Kapital schlagen könnte, verschafft ihm auch kein Glück, hingegen, es wirft ihn weiter zu Boden. Sein mieser Charakter ist nach dem Verrat plötzlich bloßgestellt. Der im Abseits der Dorfgemeinde Lebende wird endgültig verstoßen.

In Lois Weinberger als der wortkarge Protagonist erahnt man den zutiefst gespaltenen Menschen, der keine Ruhe vor sich selbst findet. Der Film ist gänzlich auf diese Person konzentriert, er zeichnet ein Leben voller Freudlosigkeit nach. Die Ereignisse rund um den Widerstandskampf in Tirol dienen als Aufhänger für das Porträt eines Menschen, der durch Zufall geschichtliche Bedeutung erlangte. RAFFL ist ein Film der Bilder, dialogarm, der hauptsächlich durch seine Gesten spricht.

(grwa)



Szenenfoto aus „Vorname Carmen“, ein Film von Jean-Luc Godard



Szenenfoto aus „Vorname Carmen“, ein Film von Jean-Luc Godard



Szenenfoto aus „Raffl“, ein Film von Christian Berger

# KINONACHLESE

Diese Rubrik bietet eine Gelegenheit, bereits gesehene Filme sich noch einmal in Erinnerung zu rufen.

## ZWEI FILME FÜR DEN ZU-SCHAUER

Beim einen, „Mein Essen mit André“, hat die Show stattgefunden, beim anderen, „Die öffentliche Frau“ (Nonstop) nicht.

### MEIN ESSEN MIT ANDRÉ. Regie: Louis Malle.

Die hohen Ansprüche an das Leben sind beim Schriftsteller Willy längst verblaßt. Er verabredet sich mit seinem Jugendfreund André, den er in den letzten Jahren aus den Augen verloren hat. Willy schlendert durch das abendliche New York, gedankenvoll steuert er auf das Restaurant zu, wo er André treffen wird. Mit gemischten Gefühlen betritt er das Lokal, er überlegt sich, wie er den Abend wohl durchstehen werde. An der Bar, wo er Andrés Kommen erwartet, fürchtet er schon die peinlichen Minuten, in denen das Gespräch ins Stocken geraten könnte. Man wird sich unverwandt anblicken; er weiß nicht recht, ob er von André überhaupt etwas erfahren will. Welche Schnapsidee war es also, daß er sich mit André treffen wollte? Da erscheint André, ein experimenteller Typ, der Theaterregisseur mit den Tausend Ideen, ein von Gedanken überbordender Mensch. André läßt von Anfang an keine Unklarheiten aufkommen. Er stürzt sich ins Gespräch. Der Umstand, daß André viel zu erzählen hat und es auch allzu bereitwillig tut, läßt bei Willy alle Befürchtungen fahren. Er weiß von sich, daß er in Notfällen immer ein paar Fragen bereit hat, weil er, wie er sich selbst benennt, eine Art Privatdetektiv ist. Er lockt fast schon professionell Informationen aus André heraus.

Dann begeben sie sich zum Tisch des piketten Restaurants und werden nicht eher aufstehen, bis der Film zu Ende ist. Zuvor aber hat sich der Zuschauer schon quasi an den nebensächlich gesetzten, hat den Blick auf die beiden gerichtet und lauscht ihnen ungehemmt. Er muß nicht befürchten, daß seine Tischnachbarn sich von seiner Neugierde gestört fühlen. Daß denn auch die Neugierde innerhalb dieser 100 Minuten über die Maßen befriedigt wird, sollte das Großartige an der Inszenierung nicht schmälern. Natürlich wird niemand die Aufmerksamkeit eineinhalb Stunden ununterbrochen aufrechterhalten können. Man schweift eben wie die menschlichen Sinne beschaffen sind ab, holt sich zurück, und man ist wieder mitten drin im Rausch der Erzählung. André ist ein ewiger Frager: er ist durch alle Herren Länder gereist, hat sich vom Erfolg auf der Bühne nicht betören lassen, sondern ist jung geblieben und schwankt immer zwischen aufhören und weitermachen. Er begeistert sich für andere Lebensformen, hat Sinn für das Nicht-Alltägliche und stellt in existenzialphilosophischer Weise sein eigenes Leben in Frage. Das aber scheint ihn weiter zu treiben. Willy kann und will ihm nur schwer folgen, er gibt anfangs wenig von sich, holt alles aus André heraus. Erst gegen Ende rückt er seine Ansichten heraus. Ihn haben die gesellschaftlichen Zwänge eingeholt, er verlangt dem Leben keine großen Besonderheiten mehr ab. Ab und zu rührt sich sein Talent, dann schreibt er wieder ein Stück, und so lebt er mit seiner Frau zusammen und fragt sich, mit welchem Geld er die Miete bezahlen soll. André indessen wird nicht müde, von den Möglichkeiten zu sprechen, die das Leben bietet. Hinter seinen Ausführungen sind sanfte Vorwürfe versteckt, daß Willys Bescheidenheit das Ergebnis einer allzu bequemen Gesinnung ist. Willy hat sich einfangen lassen, er ist dem großen Rollenspiel auf den Leim gegangen. Die Eindringlichkeit, mit der André vorgeht, um seinen Ideen Ausdruck zu verleihen, erinnert an die Sprecher von Gegenkulturen. Das Leben in der Großstadt ist der Wahnsinn schlechthin, die ganze Künstlichkeit sei zum Bersten hochgeschaukelt und letztlich führt sie zu einem mumienhaften Dasein. Während Willy hin und wieder auf Parties geht, mit seiner Frau abends gerne kocht, begibt sich André auf mentale Wanderschaft und versucht den von Überzivilisation abgeschalteten Sinn des Lebens zu finden. Dabei flechtet er ein, daß er sein Leben vertan habe mit ehrgeizigen Zielen, die nur im Mitspielen eines von außen gezüchteten Rollenverhaltens mündeten.

An diesem Gespräch durch die Wehen des menschlichen Seins kann der Zuschauer zur Gänze teilhaben, da und dort findet er sich wieder, ist belustigt darüber, daß er schon einmal etwas ähnliches gesagt hat. Und wenn er nur genügend sich auf das Gespräch eingehorcht hat, sieht er sich in einem unsichtbaren Spiegelkabinett der Zerrfiguren: er schaut zu und sieht André, sieht sich in André, André spricht mit Willy; der sitzt neben ihm, dann spricht Willy mit André, André sitzt auch neben dem Zuschauer — und das alles in einem Restaurant, wo es endlich erlaubt ist, am Nachbartisch mitzuhorchen.

**Wir danken der Fa. M - p r e i s für ihre Unterstützung**

**AUSSTELLUNG IM KINOFOJER:** November 1984: Bilder von Hewo Schlägl.

## Die öffentliche Frau (LA FEMME PUBLIQUE)

Frankreich 1983; Regie: Andrej Zulawski; mit: Francis Huster (Lucas Kessling), Valery Kaprisky (Ethel).

Der Filregisseur Lucas Kessling ist neben seiner maroden Exzentrik nur noch grobschlächtig. Seine Auseinandersetzung mit den Mitmenschen ist mit Anbrüllen und Handgreiflichkeiten abgetan. Er gebärdet sich als ein wütender Moloch, als ein von süffisanten Wahnsinn Befallener, der sich nun in eine unbegabte Schauspielerin verliebt, dies eben mit der außerordentlichen Kraft, die ihm sein Gefallen an exzentrischem Gehabe verleiht. Ein „amour fou“ entsteht. Wild ist sie, wenn er wieder wild dreinschlägt, wild soll die Liebe auch schon deshalb genommen werden, weil Ethel, die Schauspielerin (Valerie Kaprisky) nichts zu bieten hat und er sie zur Bestürzung des restlichen Filmteams und der anderen Bewerberinnen für die Rolle engagierte. Die Obsessionen bauen sich auf beinhalten Szenen auf. Nachdem kaprisky bei den Dreharbeiten zum Film im Film (eine abenteuerliche Dostojewski-Verfilmung, von der Zulawski mit Glück sagen kann, daß dieser Film nicht der Film selbst ist, sondern nur die Krücke zur Geschichte der „öffentlichen Frau“) zum Ärger des Regisseurs recht unbeholfen in die Kamera schielt, glaubt er nun, er müsse das letzte Talent, das man von einer Frau verlangen darf, ausprobieren: er vögelt sie. Zulawski geht im äußersten Maße mit seiner Grundidee unsensibel um; er verwandelt den „amour fou“ in eine tobende und torkelnde Beziehungsmisere, zurück bleibt die Wildheit und die Wut; von Liebe ist nichts zu sehen. Er hat sich überdies an dieses abgegriffene Thema herangewagt und es um einen Film bereichert, der wiederum zeigt, daß etwas dargestellt werden hätte sollen, dessen Existenz mehr als fraglich ist — außer man schlägt und schlägt und nennt das Liebe und Besessenheit.

Es ist ein armer, zerschundener und schreiender Film, wo sogar die Voyeure ferngeblieben sind. Zwischendurch zieht sich Kaprisky aus und wieder an, bis sie den nächsten Exzeß an unverständlicher Brutalität erwarten darf. Dann zieht sie sich aus und wieder an. Die Show findet aber nicht statt. (w.g.)



Szenenfoto aus „Raffl“, ein Film von Christian Berger

**CHINA-RESTAURANT MANDARIN**  
京漢樓

SPECKBACHERSTR. 32      GEÖFFNET: 11.30-14.30 UND  
6020 INNSBRUCK      18.00-23.30 UHR  
TELEFON 0 52 22/24 7 37

**KEIN RUHETAG! 6 besonders günstige Mittagmenüs in 3 Gängen um nur 55 öS (von Montag bis Freitag)**



# November 1984 im Cinematograph

Museumstraße 31, ☎ (05222) 38 5 00

Do 1	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup>	<b>DIE MAUER (Y. Güney)</b> D.F.	Do 1	22 <sup>00</sup>	<b>KINO IN NICARAGUA</b> <b>KURZFILMPROGRAMM Nr. 1</b> O.m.U.
Fr 2	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup>	<b>KINO IN NICARAGUA</b> <b>ALSINO Y EL CONDOR / NEWSREEL 1</b> O.m.U.	Fr 2	22 <sup>00</sup>	<b>SÜRÜ</b> O.m.U.
Sa 3	NUR 18 <sup>00</sup>	<b>REGIE: LEO T. HURWITZ</b> <b>DIALOGUE WITH A WOMAN DEPARTED</b> O.m.U.	Sa 3	22 <sup>00</sup>	<b>(Die Herde)</b>
So 4	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup>	<b>PRENOM CARMEN</b> O.m.U.	So 4		Regie: Yilmaz Güney
Mo 5		<b>(Vorname Carmen)</b>	Mo 5	22 <sup>00</sup>	<b>KÄRNTNER HEIMATFILM</b>
Di 6		Regie: Jean-Luc Godard	Di 6		<b>FILM KOROSKE DOMOVINE</b>
Mi 7			Mi 7		Regie: Rudi Palla
Do 8	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup>	<b>RAFFL</b>	Do 8	22 <sup>00</sup>	<b>KINO IN NICARAGUA</b> <b>KURZFILMPROGRAMM Nr. 2</b> O.m.U.
Fr 9		Regie: Christian Berger	Fr 9	22 <sup>00</sup>	<b>KINO IN NICARAGUA</b> <b>KURZFILMPROGRAMM Nr. 3</b> O.m.U.
Sa 10			Sa 10	22 <sup>00</sup>	<b>ALPHAVILLE — UNE</b>
So 11			So 11		<b>ETRANGE AVENTURE DE</b>
Mo 12			Mo 12		<b>LEMMY CAUTION</b> O.m.U.
Di 13	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup>	<b>DER WANDERKREBS</b>	Di 13		<b>(Alphaville — Lemmy</b>
Mi 14		Regie: Herbert Achternbusch	Mi 14		<b>Caution gegen Alpha 60)</b>
Do 15			Do 15		Regie: Jean-Luc Godard
Fr 16			Fr 16	22 <sup>00</sup>	<b>JIMI HENDRIX PLAYS</b>
Sa 17			Sa 17		<b>AT BERKELEY</b> O.F.
So 18			So 18		Regie: Peter Pilafian
Mo 19			Mo 19		
Di 20	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup>	<b>DIE GESCHICHTE DER</b>	Di 20		
Mi 21		<b>NANA S. (Vivre sa vie)</b>	Mi 21		
Do 22		Regie: Jean-Luc Godard D.F.	Do 22		
Fr 23	18 <sup>00</sup>	<b>FRANZÖSISCHES KINO DER 30ER</b> <b>L'ENTRAINEUSE</b> O.F.	Fr 23	20 <sup>00</sup>	<b>HIMMEL UND ERDE</b> O.m.U.
Sa 24	18 <sup>00</sup>	<b>FRANZÖSISCHES KINO DER 30ER</b> <b>PRIX DE BEAUTE</b> O.F.	Sa 24		Regie: Michael Pilz (Beginn des zweiten Teils um 22.30 Uhr)
<b>SONNTAG 25.11. 12.45 UHR: HIMMEL UND ERDE (BEGINN DES ZWEITEN TEILS UM 15.15 UHR)</b>					
So 25	18 <sup>00</sup> /20 <sup>00</sup>	<b>WEEKEND</b> D.F.	So 25	22 <sup>00</sup>	<b>FRANZÖSISCHES KINO DER 30ER JAHRE</b> <b>LES BAS-FONDS</b> O.F.
Mo 26		Regie: Jean-Luc Godard	Mo 26	22 <sup>00</sup>	<b>FRANZÖSISCHES KINO DER 30ER JAHRE</b> <b>DANS LES RUES</b> O.F.
Di 27			Di 27	22 <sup>00</sup>	<b>FRANZÖSISCHES KINO DER 30ER JAHRE</b> <b>L'HOMME DE NULLE PART</b> O.F.
Mi 28			Mi 28	22 <sup>00</sup>	<b>EATING RAOUL</b> D.F.
Do 29			Do 29		Regie: Paul Bartel
Fr 30	(bis 1. Dezember)		Fr 30		(bis 4. Dezember)

## KINO IN NICARAGUA

Diese Filmreihe, bestehend aus vier Programmen, gibt erstmals in Österreich einen Überblick des derzeitigen Filmschaffens in Nicaragua. Trotz der Bedrohung von außen, wirtschaftlichen Boykotts und aller Schwierigkeiten beim Aufbau einer neuen Gesellschaft, nehmen kulturelle Aktivitäten einen wichtigen Platz ein im Leben der nicaraguanischen Bevölkerung. Die Filme sind lebendiger Ausdruck des Freiheitswillens.

Im folgenden kurze Filmbeschreibungen bzw. Inhaltsangaben. Die filmografischen Angaben fehlen leider meist zur Gänze. Vom Organisator der Reihe, filmladen (Wien), wurde uns mitgeteilt, daß alle Filme in (spanischer) Originalfassung mit deutschen Untertiteln geliefert wurden.

**ALSINO Y EL CONDOR (ALSINO UND DER KONDOR); 1982; Regie: Miguel Littin. (35 mm; Farbe; 70 min; ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN.)** — Alsino, das ist ein 12-jähriger Bauernbub, der im Nicaragua der Somozadiktatur davon träumt, fliegen zu können. Frank, der amerikanische Militärbereiter der Nationalgarde, nimmt ihn auf einen Hubschrauberflug mit, doch Alsino will aus eigener Kraft fliegen. Er steigt auf einen Baum, springt — verletzt sich das Rückgrat und wird bucklig.

Er verläßt die Großmutter, bei der er gelebt hat, und begibt sich auf die Suche nach Manuel, dem Vater seiner Spielgefährtin Lucia, der zur Guerrilla gegangen ist.

Alsino erlebt auf seinem Weg die Massaker und Bombardierungen der Somozisten, er trifft auf die Guerrilleros: Manuel ist tot, die Nationalgarde hat ihn umgebracht.

Doch der Widerstand der Armen ist auch mit Hubschraubern nicht zu brechen. Frank wird abgeschossen. Der Guerrillakampf wird zum Volksaufstand. Als Alsino am Ende das Gewehr eines Gefallenen ergreift, ist sein Buckel verschwunden. Sein Guerrillaname: Manuel.

Miguel Littin hat den Film 1982 in Nicaragua zum Großteil mit Laiendarstellern gedreht, die ihre eigenen Erfahrungen spielten. (Gerhard Kowatsch)

### KURZFILMPROGRAMM Nr. 1

**LOS MIMADOS; 1982. (7 min.)** — Darstellung der Situation der Kinder in Nicaragua.

**LA CEIBA: AUTODEFENSA; 1983. (12 min.)** — Über das Leben eines Miskito-Dorfes an den Ufern des Rio Coco. Trotz dauernder Bedrohung durch

**DER WANDERKREBS; BRD 1984; Regie und Buch: Herbert Achternbusch; Kamera: Jörg Schmidt-Reitwein; Schnitt: Micki Joanni; Darsteller: Herbert Achternbusch (Waldler), Franz Baumgartner (Ministerpräsident), Annamirl Bierbichler (Waldlers Frau), Sepp Bierbichler (Ministerpräsidentin), Waltraud Galler, Dietmar Schneider, Judit Achternbusch, Edgar Frank, Peter Grenz, Niko Frank, Gabi Geist, laurens Straub, Sepp Bierbichler (Alfons), Sepp Bierbichler (Sicherheitskraft), Alois Hitzbichler u. v. a. (35 mm; Format: 1:1,85; Farbe; 93 min.)** — Ein Arbeiter wird von einer Japanerin vorgefunden und zu einem Arzt gebracht. Er kann nicht anders, als sich in sie zu verlieben. Nachdem er sein Heim zerstört hat, macht er sich mit seinem Spahund auf nach Japan. Der Ministerpräsident, der um Besinnung für eine seiner Reden ringt, entdeckt den toten Hund des Arbeiters. Die volle Sympathie für diesen springt auch auf jenen um, was sich lohnt, erfährt doch der Regierungspräsident in seinem Sitz von diesem Arbeiter einiges von seiner Bevölkerung, wovon seine Minister nicht träumen. Des Ministerpräsidenten Rede auf dem Marienplatz mißglückt, weil er den vermeintlichen Führer der vermeintlichen Opposition am Hochzeitstag mit seiner eigenen Tochter entdecken muß. Im Wald finden der Ministerpräsident und der Waldler das Brautpaar. Wald? Der Wald und die Waldler sind längst dem sauren Regen zum Opfer gefallen. Restliche verblöden in der Gaststätte Wanderkreb. So wie der Wald verschwunden ist, ist das Verständnis für Geld und Haß verschwunden und der Ministerpräsident reagiert der Umgebung gemäß. Nur der Waldler wird von einer weinenden Frau in eine Scheune gebracht, angebunden und verbrannt. So fern ist das Leben. (Herbert Achternbusch) 'Der Wanderkreb' handelt von der totalen Zerstörung der Umwelt und von der wunderbaren Resistenz des Menschen dagegen. 'Der Wanderkreb' ist schon auch ein politischer Film: Die Regierung? Wie an einer wunden Stelle getroffen schreit sie auf. Doch der Ministerpräsident, die zweite Hauptfigur, ist auch nur ein Mensch und nicht unbedingt der, auf den sich der Verdacht sogleich lenkt, auch nicht, wenn sein Staatssekretär Alfons heißt. Er demaskiert den politischen Alltag, sitzt auf dem Klo und läßt Krawallpapiere darin verschwinden, überlegt sich die

Konterrevolutionäre setzen die Miskitos ihre landwirtschaftliche Produktion fort und verteidigen ihre Arbeit mit dem Gewehr.

**TEOTECACINTE 83; 1983. (35 min.)** — Teotecacinte, ein Dorf nahe der Grenze zu Honduras ist ein Beispiel für den Widerstand gegen die Contras. Diese Dokumentation erinnert an Mai und Juni 1983, als von Honduras aus Contras einsickerten und es zu bewaffneten Auseinandersetzungen kam.

**RIO SAN JUAN: A ESTE LADO DE LA PUERTA; Regie: Fernando Somarriba. (22 min.)** — Aufgrund verstärkter Aktivitäten der Contras wurden Bewohner der südlichen Grenzgebiete weg in sichere Gegenden verlegt. Vertreter der Bauernbewegung und der sandinistischen Jugend erklären den Grund des Umzuges.

### KURZFILMPROGRAMM Nr. 2

**NEWSREEL 1; 1979. (9 min.)** — Überblick über den Kampf der FSLN (Sandinistische Befreiungsbewegung), basierend auf dem Bericht eines Sandinisten, der schon mit 'General' Sandino am Widerstand beteiligt war. — Gezeigt wird auch die Verstaatlichung der Erzminen auf der Atlantikseite.

**MANAGUA DE SOL A SOL; 1983. (25 min.)** — Ein Streifzug durch Managua mit dem Schwerpunkt der Auswirkungen der Revolution auf den Alltag der Bevölkerung.

**LOS TRABAJADORES; 1983. (7 min.)** — Diskussion über ein Grundsatzpapier zum Revolutionären Prozeß.

**LOS INNOVADORES; 10 min.)** — Die Wirtschaftsblockade macht Techniker und Arbeiter erfindertisch, eigene Lösungen werden gefunden, um die Produktion in Gang zu halten.

**NUESTRA REFORMA AGRARIA; 1933. 633 min.)** — Die Entwicklung der Landreform wird dargestellt, sie ist ein Ausdruck der Ideale Sandinos; Arbeiter und Bauern sollen gemeinsam für die Revolution kämpfen.

**BANANERAS; 1982. (13 min.)** — Bericht über die Ausbeutung der Landarbeiter auf den Bananenplantagen von USA-Konzernen. In einer Parallelmontage wird der Bericht eines somozistischen Journalisten den realen Verhältnissen gegenübergestellt.

### KURZFILMPROGRAMM Nr. 3

**HISTORIA DE UN CINE COMPROMETIDO; 1983. (15 min.)** — Geschichte der Entwicklung des nicaraguanischen Films während der letzten vier Jahre.

**NEWSREEL 2; 1979. (18 min.)** — Zusammenfassung der Ereignisse um das Ende der Somoza-Diktatur und den Triumph der Erhebung der Sandinisten.

**GENEROSOS EN LA VICTORIA; 1983. (12 min.)** — Darstellung des auf Reintegration abgestimmten neuen Strafvollzugs.

**REMITENTE NICARAGUA; 1984. (15 min.)** — Bilder der sandinistischen Revolution.

Taktik seiner Reden, hat Probleme mit seiner Frau und läßt sich mit Vorliebe neben dem amerikanischen Präsidenten ablichten. Eine Opposition sucht er vergeblich. Bundeswehr, Innenpolitik, das Verhältnis zur Sowjetunion kommen zur Sprache... (Sigrid Hauff)

'Der Wanderkreb' wurde schon des öfteren als Achternbusch 'bester' Film bezeichnet, er wurde auch von der Kritik durchaus positiver aufgenommen, als einige seiner letzten Werke. Siegfried Diehl schreibt zum Beispiel in der 'Frankfurter Allgemeinen': Achternbusch, gewiß, ist nicht (mehr) nur der skurrile 'Valentin-Erbe', den man in den ersten Filmen zu erkennen glaubte, weil ihm kein Sinn zu blöd war, kein Witz zu weit lag, als, daß er nicht minutenlang daran herumbeißen konnte. Er ist, obwohl sich sein Thema nicht geändert hat, ernster geworden, geschmeidiger auch, um nicht zu sagen 'seriös' (...). 'Ich will Filme machen, die keiner versteht', hat Achternbusch einmal gesagt, aber das war gesprochen, wie er nicht filmt: zur reinen Provokation. 'Der Wanderkreb' jedenfalls hält sich nicht an diese vorgegebene Maxime des Autors. Streng nach dem Drehbuch realisiert ist der Film bei all seiner zur Schau gestellten Verachtung herkömmlicher Höhepunkt-Dramaturgie, von selbster Klarheit (...).

**HIMMEL UND ERDE; Österreich 1979-1982; Regie, Kamera, Montage: Michael Pilz; mit Bewohnern des Dorfes St. Ana, Stmk. (35 mm; Format 1:1,37; Farbe; 296 min; Originalton, die Dialekt-Passagen sind DEUTSCH UNTERTITELT.)** — Sankt Anna in der Steiermark; ein kleines Bergbauerdorf in 1400 Metern Höhe. Der Alltag der Menschen ist bestimmt von Arbeit, vom täglichen Kampf mit einer unwirtlichen Natur um das Lebensnotwendige. Das Zusammenleben im Dorf, tradierte Gewohnheiten, eng umgrenzte Arbeits- und Kommunikationsformen, ein Lebensrhythmus, eingebettet in den Ablauf der Jahreszeiten, das alles ergibt eine festgefügte scheinende „Ordnung der Dinge“ (Teil I). Immer wiederkehrende Arbeitsabläufe, die schwachen Impulse der Außenwelt, die Konzentration des Individuums auf Tätigkeiten, die dennoch nur im oder fürs Kollektiv verrichtet werden können,

D.F. = deutsch synchronisierte Fassung; O.F. = Originalfassung; O.m.U. = Originalfassung mit deutschen Untertiteln • Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Otto Preminger Institut, Museumstraße 31, 6020 Innsbruck. Herstellerin (Druck und Satz): GIM Ges.m.b.H., Mariahilfstraße 48, ☎ 84 14, 6020 Innsbruck. • Alle Filme gemäß Tiroler Lichtspielgesetz „zugelassen für Jugendliche ab dem vollendeten 17. Lebensjahr“. • Die Filmveranstaltungen des OTTO PREMINGER-INSTITUTS werden vom LAND TIROL (Kulturabteilung), STADTMAGISTRAT INNSBRUCK (Kulturamt) und BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KUNST unterstützt.





dieser „Lauf der Dinge“ (Teil II) ist die gleichzeitige Festschreibung und Infragestellung der im I. Teil gezeigten „Ordnung der Dinge“.

Drei Jahre hat Michael Pilz an diesem Film gearbeitet. Ungefähr ein Jahr hat er in Sankt Anna gelebt. Das fast fünfstündige Ergebnis seiner Arbeit möchte er als „Dokumentarfilm-Film Essay“ bezeichnet wissen. Denn HIMMEL UND ERDE ist die filmische Annäherung an eine Lebensweise, die uns fremd und unerschlossen ist. Eine (ethnographische) Reise nicht nur zu den Menschen von St. Anna, sondern — über die Auseinandersetzung mit ihnen und ihrer Umwelt — auch zu uns selbst.

HIMMEL UND ERDE entwirft kein romantisches Bild der „harten Arbeit“ in der „freien Natur“ und dringt doch in Bereiche vor, die uns in unserer hochtechnisierten Umgebung längst abhanden gekommen sind. HIMMEL UND ERDE soll nach dem Wunsch des Filmautors mehr Fragen aufwerfen als beantworten, die ambivalente Position eines Städters, der sich dem Leben der Bergbauern anzunähern versucht „unübersetzt“ stehen lassen. Nicht ein geschmeidig-glatte Kommentar bestimmt daher die Position des Autors in diesem Film, sondern eine Vielzahl von Zitaten von Laotse bis Castaneda, von den Evangelisten bis Stanislaw Lem.

HIMMEL UND ERDE ist ein Poem über die Mühsal. Über die Mühsal des Lebens der Bauern von St. Anna und über die Mühsal des Filmemachers, sich mit dieser Realität auseinanderzusetzen, sich, wie es in einem Modewort der Studentenbewegung hieß, daran „abzuarbeiten“. Das Gleiche wird auch vom Zuschauer verlangt. Wie die Bauern von St. Anna und ihre Umgebung gibt sich der Film schroff, unnahbar, schwer erreichbar und noch schwerer erschließbar. Ihn für sich zu erschließen erfordert Arbeit, die Bereitschaft, zuzusehen und zuzuhören. Dann allerdings ergibt sich ein Reichtum der Bezüge, eine Vielschichtigkeit der Reflexion, die von der internationalen Kritik als hervorragend gefeiert worden ist.

**DER CINEMATOGRAPH ZEIGT JEWELNS BEIDE TEILE DES FILMS HINTEREINANDER.** Selbstverständlich besteht die Möglichkeit, die zwei Teile voneinander getrennt anzusehen; die Beginnzeiten des 2. Teils sind 22.30 Uhr am 23. und 24. November sowie 15.15 Uhr am 25. November.

**SÜRÜ (DIE HERDE);** Türkei 1978/79; Regie: Zeki Ökten; Drehbuch: Yilmaz Güney; Kamera: İzzet Akay; Musik: Zülfü Livaneli; Schnitt: Özedemir Aritan; Darsteller: Melike Demirag (Berivan), Faruk Akan (Sirvan), Tuncel Kurtiz (Hamo) u. v. a. (35 mm; Format: 1:1,37; Farbe; 129 min; ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN.) — Sürü ist ein Film über Familienfehden, Blutrache und Zerfall feudaler Traditionen im Kurdenland, über das Schicksal der Frauen, die unterdrückt, geschlagen und verachtet werden. Der Film läßt auch auf eindrucksvolle Weise miterleben, wie sich die Söhne vom traditionellen Familienverband lösen und wie die Armen im Elend der Großstadt leben.

„Sprich zu mir, Berivan, sprich doch, sprich doch endlich ein Wort zu mir“, bittet Sirvan seine schöne, leidende, stumme Frau Berivan völlig verzweifelt. So verzweifelt, daß er anfängt, sie zu schlagen. Ihre Liebe macht beide zu den einsamsten Menschen auf der Welt, weil sie aufgrund von Familienstreitigkeiten, aus Stammesstreitigkeiten herrührend, schließlich Fremde im eigenen Clan wurden.

Berivan kam als Braut in die Familie von Sirvan, dessen Vater Hamo stolz und halsstarrig nicht daran glaubt, daß es zwischen seiner und Berivans Familie jemals Frieden geben könnte. Sogar die Geste, die schöne Berivan als Angebot des Friedens mit Sirvan zu verheiraten, beweist es: Berivan hat dreimal ein totes Kind zur Welt gebracht, und vor drei Monaten hat Berivan aufgehört zu sprechen.

Die Schafe von Hamo müssen per Eisenbahn aus dem Osten der Türkei nach Ankara transportiert werden, wo sie verkauft werden sollen. Hamo braucht für diesen Transport alle seine Söhne. Sirvan fordert fürs Mitkommen die Begleitung Berivans und 10.000 Lira. Sirvan will Berivan in der Stadt zu einem Arzt bringen. Nur weil er gar nicht anders kann, stimmt der Alte zu. Er verweigert aber eine Begegnung Berivans mit ihrer Familie, obwohl ihre Mutter und Geschwister am Bahnhof stehen. Er verweigert auch dem Zugpersonal den erwarteten Tribut in Form einiger Schafe. Dafür wird ihm verschwiegen, daß die Güterwaggons vor dem Schaftransport mit dem giftigen Pflanzenschutzmittel DDT beladen waren. Unterwegs gehen sehr viele Schafe ein. Dann überfallen auch noch Banditen den Zug und stehlen Schafe.

Sehr geschwächt kommen die Herde und ihre Begleiter in Ankara an. Hamo will seinem Sohn nicht die ganze Summe bezahlen, weil auch nicht alle Schafe angekommen sind. Berivan ist so schwach, daß sie von Sirvan auf dem Rücken durch Ankara getragen wird. Weil in bestimmten Teilen der Türkei aber noch immer nur der Ehemann das Recht hat, seine Frau zu sehen, weigert Berivan sich beim Arzt — den inständigen Bitten ihres Mannes zum Trotz —, sich auszuziehen. Am nächsten Morgen ist Berivan tot. Sirvan eilt zu seinem Vater und bittet um Geld, Berivans Leiche nach Hause schaffen zu können. Aber die Bitte wird ihm abgeschlagen. Ein Schafhändler meint, der Tod einer Frau wiege nicht so schwer. Das aber erträgt Sirvan nicht mehr: er erwürgt den Schafkäufer — ganz eindeutig, weil er seinen Vater noch immer nicht erwürgen kann. Dieser irrt am Ende total allein und von allen verlassen durch Ankara, die Millionenstadt.“ (Programm des 9. internationalen Forum des jungen Films, Berlin 1979.)

**JIMI HENDRIX PLAYS AT BERKELEY;** USA 1970; Regie: Peter Pifalian; Musik: Jimi Hendrix; Darsteller: Jimi Hendrix, Mitch Mitchell, Billy Cox u. v. a. (35 mm; Farbe; 65 min; ORIGINALFASSUNG.) — Reportage eines Konzerts von Jimi Hendrix, das dieser kurz vor seinem Tod, im September 1970 an der Universität von Berkeley gegeben hat.

IM BEIPROGRAMM ZEIGEN WIR EINEN KURZFILM MIT JIM MORRISON UND DEN DOORS.

## KÄRNTNER HEIMATFILM / FILM KOROSKE

**DOMOVINE;** Österreich 1984; Regie: Rudi Palla; Montage: Henriette Fischer; Bild: Franz Schoys, Gert Broser; mit Janko Messner, Peter Turrini u. a. (16 mm; Farbe; Magnetton; 80 min.) — Janko Messner, zweisprachig schreibender slowenischer Schriftsteller, Polemiker und Kämpfer gegen die Benachteiligung der slowenischen Minderheit in Kärnten, steht im Mittelpunkt dieses Films. Zuweilen zornig und empört, zuweilen humorvoll und sarkastisch, erzählt er von in vier Jahrzehnten Erlebtem und Erlittenem. Slowene in Österreich zu sein, ist zu keiner Zeit leicht gewesen, besonders schwer war es aber dann, wenn man Slowene bleiben wollte. Janko Messner ist ein leidenschaftlicher Kämpfer für die Erhaltung der slowenischen Kultur und Sprache mit einer leidvollen eigenen Geschichte. Der Kärntner Heimatfilm dokumentiert diese persönliche Geschichte einer herausragenden Persönlichkeit und ruft damit die Schwierigkeiten der slowenischen Minderheit Kärntens ins Gedächtnis. Der Film wurde aus Mitteln des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst sowie von Radiotelevizija Ljubljana gefördert.

## FRANZÖSISCHES KINO DER 30ER JAHRE Le cinéma français des années 30

Das Französische Kulturinstitut zeigt im Cinematograph in Zusammenarbeit mit CICIM (München), der Cinémathèque française und dem Forum distribution Connaissance du cinéma:

**L'ENTRAINEUSE;** 1938; Regie: Albert Valentin; Darsteller: Michel Morgan, Fréhel u. a. (35 mm; 94 min; ORIGINALFASSUNG.) — Suzy, Animierrdame in einem Nachtlokal, bleibt 'anständig'. Sie verbringt einige Tage an der Côte d'Azur, wo sie ihre große Liebe kennenlernt. unglücklicherweise wird sie von einem Kunden erkannt und muß abreisen ...

**PRIX DE BEAUTE;** 1930; Regie: Augusto Genina; mit: Louise Brooks u. a. (35 mm; 109 min; ORIGINALFASSUNG.) — Sehr schnell gewöhnt sich eine junge Sekretärin, nachdem sie einen Schönheitswettbewerb gewonnen hatte, an das neue Leben im Luxus. Nach und nach vergißt sie ihren ehemaligen Freund ...

**LES BAS-FONDS;** 1936; Regie: Jean Renoir; Darsteller: Jovet, Jean Gabin u. a. (35 mm; 95 min; ORIGINALFASSUNG.) — Der Film ist eine modernisierte Version von Gorkis 'Nachtasyl' ins französische Milieu übertragen.

**DANS LES RUES;** 1933; Regie: Victor Trivas; Darsteller: Jean Pierre Aumont, Paulette Goddard u. a. (35 mm; 82 min; ORIGINALFASSUNG.) Ein junger Mann läßt sich, von Kameraden überredet, in eine Einbrecherbande eingliedern. Pathetische Verteidigung rettet ihn vor dem Gefängnis, er wird rehabilitiert.

**L'HOMME DE NULLE PART;** 1936; Regie: Pierre Chenal nach: 'Feu Mathias Pascal'; Darsteller: Pierre Vianchar, Ginette Leclerc u. a. (35 mm; 95 min; ORIGINALFASSUNG.) — Italien 1903 — Mathias Pascal flüchtet vor seiner Frau und deren Mutter; nach einem Gewinn im Glücksspiel kehrt er zurück und wohnt seinem eigenen Begräbnis im Dorf bei ...

**EATING RAOUL;** USA 1982; Regie: Paul Bartel und Drehbuch zusammen mit: Richard Blackburn; Kamera: Gary Thielges; Schnitt: Alan Toomayan; Darsteller: Mary Woronov (Mary Bland), Paul Bartel (Paul Bland), Robert Beltran (Raoul), Susan Saiger (Dominatrix) u. a. (35 mm; Farbe; 87 min; DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG.) — Alles, was Paul und Mary Bland vom Leben wollten ist genügend Geld, um sich ein eigenes Restaurant in Valencia, Kalifornien zu kaufen und es „Paul und Mary's Küche“ zu nennen. Aber Paul ist gerade aus seinem Job gefeuert und Mary verdient auch nicht gerade viel als Krankenschwester. So abhen sie wenig Hoffnung, die nötigen 20.000 Dollar aufzubringen. Das propere und reinliche Pärchen, das in getrennten Betten schläft und genaunommen Sex als etwas Schmutziges empfindet, lebt in einem schäbigen Appartmentshaus in Hollywood, das bis zum Rand voll mit allen Sorten Verrückter bewohnt ist.

Wenn einer dieser „Heruntergekommenen“ von einer schrägen Pary nebenan in ihr Heim schwankt und sich auf ihren Teppich wirft, ist das für die beiden empörend genug, aber wenn er auch noch versucht, Mary zu vergewaltigen, hat Paul genug und bringt ihn durch einen Schlag mit der Bratpfanne zum Schweigen. In der Tasche des Betrunkenen finden sie jede Menge Geld und gleich machen Paul und Mary einen Plan, wie sie doch zu ihrem Restaurant kommen können. Sie geben in der „Hollywood Press“ eine Anzeige auf, in der sie die Erfüllung perverser sexueller Phantasien versprechen und locken damit wohlhabende Liebessüchtige in ihr Appartment ... (Internationale Hofer Filmtage 1982, Katalog)